Insolvenzen in Deutschland

1. Halbjahr 2016

Creditreform
Wirtschaftsforschung

INHALT **SEITE**

1 Insolvenzgeschehen 1

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im 1. Halbjahr 2016 1

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen 4

1.3 Entwicklung in den Bundesländern 7

1.4 Insolvenzen nach Rechtsformen 8

1.5 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter 8

1.6 Eigenverwaltung 12

1.7 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen 14

1.8 Die wichtigsten Insolvenzen 18

2 Im Fokus: Kleinstunternehmen 22

3 Zusammenfassung 26

1 Insolvenzgeschehen

1.1 Die Insolvenzzahlen für Deutschland im 1. Halbjahr 2016

Die Insolvenzzahlen in Deutschland entwickelten sich auch in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres rückläufig. Sowohl die Unternehmensinsolvenzen (minus 6,8 Prozent) als auch die Verbraucherinsolvenzen (minus 5,1 Prozent) nahmen weiter ab. Bereits im Vorjahreszeitraum (1. Halbjahr 2015) waren Rückgänge zu verzeichnen gewesen (Unternehmen: minus 4,4 Prozent; Verbraucher: minus 8,1 Prozent). Insbesondere bei den Unternehmensinsolvenzen hat sich der Positivtrend noch verstärkt.

Erneut weniger Insolvenzen

In absoluten Zahlen waren von Januar bis Juni 10.750 Unternehmensinsolvenzen und 38.250 Verbraucherinsolvenzen zu verzeichnen. Zusammen mit 11.500 sonstigen Insolvenzen gab es somit deutschlandweit insgesamt 60.500 Insolvenzen. Das war ein Rückgang um 5,3 Prozent gegenüber dem Vorjahreszeitraum (63.890 Insolvenzen).

Tab. 1: Insolvenzverfahren in Deutschland

	Gesamtinsolvenzen		Unternehmensinsolvenzen		Verbraucherinsolvenzen		sonstige Insolvenzen	
2007	164.750	+ 2,1%	29.150	- 14,4%	105.300	+ 9,1%	30.300	- 1,6%
2008	155.910	- 5,4%	29.580	+ 1,5%	98.450	- 6,5%	27.880	- 8,0%
2009	162.870	+ 4,5%	32.930	+ 11,3%	100.790	+ 2,4%	29.150	+ 4,6%
2010	169.840	+ 4,3%	32.060	- 2,6%	109.960	+ 9,1%	27.820	- 4,6%
2011	159.580	- 6,0%	30.120	- 6,1%	103.250	- 6,1%	26.210	- 5,8%
2012	150.810	- 5,5%	28.720	- 4,6%	98.050	- 5,0%	24.040	- 8,3%
2013	141.590	- 6,1%	26.120	- 9,1%	91.360	- 6,8%	24.110	+ 0,3%
2014	135.020	- 4,6%	24.030	- 8,0%	86.460	- 5,4%	24.530	+ 1,7%
2015 Hj.	63.890	- 6,1%	11.530	- 4,4%	40.310	- 8,1%	12.050	- 0,5%
2015	127.570	- 5,5%	23.180	- 3,5%	80.220	- 7,2%	24.170	- 1,5%
2016 Hj. *)	60.500	- 5,3%	10.750	- 6,8%	38.250	- 5,1%	11.500	- 4,6%

*) von Creditreform geschätzt

Günstige Rahmenbedingungen

Die Gründe für die anhaltend positiven Trends im Insolvenzgeschehen reichen auf Seiten der Unternehmen von günstigen Kreditfinanzierungen aufgrund der Niedrigzinspolitik der Europäischen Zentralbank (EZB) über eine stabil gute Konjunkturlage bis hin zu einer gesteigerten Ertragskraft. So hält die EZB ihre expansive Geldpolitik aufrecht und weitete diese kürzlich mit einem Programm zum Ankauf von Unternehmensanleihen in Höhe von 100 Mrd. Euro noch aus. Unterdessen befindet sich die deutsche Konjunktur trotz einer weltwirtschaftlich eher moderaten Entwicklung weiter auf Expansionskurs. Das Bruttoinlandsprodukt legte im ersten Quartal 2016 – getragen von Binnenkonjunktur und Investitionen – um 0,7 Prozent gegenüber dem Vorquartal zu. Die anhaltend gute Wirtschaftslage festigt so die Stabilität der Unternehmen. Steigende Eigenkapitalquoten und geringere Zahlungsausfälle sorgen für weniger finanziellen Stress bei den Unternehmen. Viele haben ihre Verschuldung zurückgefahren.

Tab. 2: Unternehmensinsolvenzen und -gründungen

■	Unternehmens-insolvenzen	Unternehmens-gründungen
2007	29.150	707.570
2008	29.580	691.710
2009	32.930	722.240
2010	32.060	723.870
2011	30.120	682.860
2012	28.720	621.880
2013	26.120	619.620
2014	24.030	589.660
2015 Hj.	11.530	302.920
2015	23.180	575.370
2016 Hj. *)	10.750	307.000

*) von Creditreform geschätzt; **) Betriebsgründungen, sonstige Neuerrichtungen sowie Umwandlungen (ohne Zuzüge)
Quelle: Creditreform Datenbank und destatis

Weniger Gründungen – weniger Wackelkandidaten

Auch die seit Jahren nachlassende Gründungsdynamik ist letztlich Ausdruck der guten Wirtschafts- und Arbeitsmarktlage und dürfte für die Abnahme der Insolvenzzahlen mitverantwortlich sein. Junge

Unternehmen zählen oftmals zu den Wackelkandidaten und weisen tendenziell eine höhere Insolvenzbetroffenheit auf. Nun waren die nachrückenden Jahrgänge zuletzt dünner besetzt. Hinzu kommt: Gründer werden durch die Politik mit dem Ziel, mehr Nachhaltigkeit in das Gründungsgeschehen zu bekommen, gefördert.

Einkommensplus bei den Verbrauchern

Bei den Verbrauchern spiegelt sich die positive Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation auch in der Insolvenzstatistik wider. Wie schon im Jahr zuvor, so stiegen auch 2015 die Reallöhne stark an (plus 2,4 Prozent). Gleichzeitig blieb die Inflation gering. Die Arbeitslosenzahl in Deutschland verringerte sich weiter und liegt deutlich unter der Marke von drei Millionen. Die Gefahr von Überschuldung und Insolvenz ist tendenziell gesunken. Viele Menschen profitieren vom Aufschwung.

Zeitbombe Überschuldung

Doch wo Licht ist, ist auch Schatten. Die Zahl der insolventen Verbraucher dürfte 2016 zwar das sechste Jahr in Folge sinken. Allerdings wird die Möglichkeit der Restschuldbefreiung unter den deutschen Verbrauchern weiterhin rege genutzt. Denn der Aufschwung hat manchen bislang nicht erreicht. Langzeitarbeitslose profitieren nur unterdurchschnittlich von der guten Wirtschaftslage. Zudem sind Krankheit und Schicksalsschläge oftmals Auslöser von Überschuldungsprozessen, wie das Statistische Bundesamt kürzlich meldete und faktisch konjunkturunabhängig. Schließlich weist der Creditreform SchuldnerAtlas Deutschland auch weiterhin viele Privatpersonen als überschuldet aus. Zuletzt waren es 9,92 Prozent der Erwachsenen.

Potenzial für weitere Insolvenzen?

Trotz unbestritten guten Konjunkturdaten spüren Unternehmen auch Gegenwind. Da ist beispielsweise die Trendwende beim Ölpreis. Der Vorteil, der noch im letzten Jahr wirkte, ist mittlerweile weitgehend dahin. Zudem verteuerten sich die Arbeitskosten für die hiesigen Unternehmen; aufgrund hoher Tarifabschlüsse und auch wegen des gesetzlichen Mindestlohns. Gerade exportorien-

tierte Unternehmen dürften zudem unter dem schwächelnden Außenhandel leiden (u. a. Russland-Embargo und schwächere wirtschaftliche Entwicklung in den Schwellenländerm). Nicht zu vergessen ist die hohe Zahl an Solo-Selbstständigen und Kleinstbetrieben, die tendenziell ausfallgefährdeter sind. Die weiteren Ausführungen werden zeigen, dass gerade hier ein Reservoir für weitere Insolvenzfälle liegt.

1.2 Verluste und Schäden durch Insolvenzen

Insolvenzschäden unverändert hoch

Das Schadenvolumen für die Insolvenzgläubiger ist im Vergleich zum Vorjahr faktisch unverändert. So sind immer noch Forderungen von schätzungsweise 11,8 Mrd. Euro bedroht (1. Halbjahr 2015: 11,9 Mrd. Euro). Pro Insolvenzfall wurden für die privaten Gläubiger Schäden von durchschnittlich 791.000 Euro ermittelt. Dieser leicht über dem des Vorjahres (772.000 Euro) liegende Wert deutet bereits an, dass insolvente Unternehmen häufig eine Vielzahl an Gläubigern aufweisen und sich so nicht nur im Einzelfall ein hohes Forderungsvolumen angesammelt hat. Höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres dürfte die Schadenssumme bei größeren Insolvenzfällen gewesen sein. Dieser Effekt hat einen Rückgang der Insolvenzschäden, der sich aufgrund der Vielzahl an Kleinstinsolvenzen ergeben hat, gebremst.

Tab. 3: Insolvenzschäden in Deutschland in Mrd. Euro

■	private Gläubiger	Schäden der öffentlichen Hand	Gesamt	private Forderungsverluste je Insolvenzfall in Euro
2007	21,2	8,0	29,2	727.000
2008	21,0	8,0	29,0	710.000
2009	63,8	15,1	78,9	1.937.000
2010	25,2	10,2	35,4	786.000
2011	16,7	6,6	23,3	553.000
2012	26,2	12,3	38,5	912.000
2013	18,9	8,0	26,9	724.000
2014	18,8	7,3	26,1	782.000
2015 Hj.	8,9	3,0	11,9	772.000
2015	13,1	6,5	19,6	565.000
2016 Hj. *)	8,7	3,1	11,8	791.000

*) von Creditreform geschätzt

Zu beachten ist hierbei, dass ein Teil der Forderungen von den Gläubigern verspätet oder gar nicht angezeigt werden und die tatsächliche Schadenssumme im Sinne von Forderungsverlusten höher sein wird. Gleichzeitig können Gläubigerforderungen im Verlauf des Insolvenzverfahrens ganz oder teilweise doch noch befriedigt werden. In den meisten Fällen dürften die Gläubiger aber weitgehend leer ausgehen. Das Statistische Bundesamt bezifferte kürzlich die Deckungsquote auf durchschnittlich 2,7 Prozent der angemeldeten Forderungen. Dabei ist die Vielzahl masseloser Insolvenzen ohne ein Verfahren (26,3 Prozent der Unternehmensinsolvenzanträge) nicht einmal enthalten

Tab. 4: Von der Insolvenz des Arbeitgebers betroffene Arbeitnehmer

■	Anzahl der Personen	Veränderung zum Vorjahr in Prozent
2007	440.000	- 7,0
2008	447.000	+ 1,6
2009	521.000	+ 16,6
2010	240.000	- 53,9
2011	236.000	- 1,7
2012	346.000	+ 46,6
2013	285.000	- 17,6
2014	264.000	- 7,4
2015 Hj.	112.000	- 10,4
2015	225.000	- 14,8
2016 Hj. *)	110.000	- 1,8

*) von Creditreform geschätzt

Mehr als 100.000 Arbeitsplätze in Gefahr

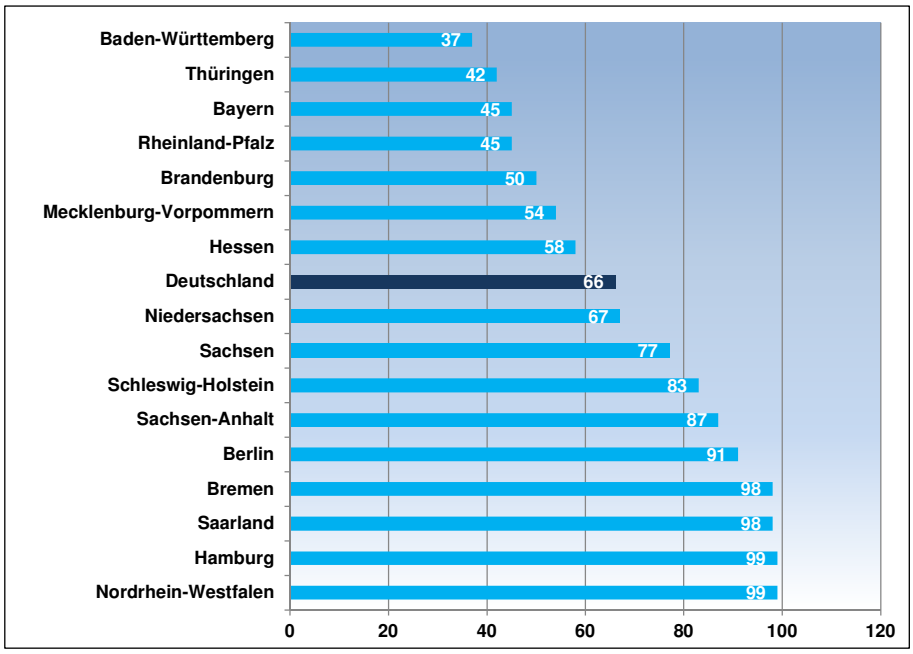
Von der Insolvenz des Arbeitgebers waren im 1. Halbjahr 2016 rund 110.000 Arbeitnehmer betroffen. Damit bewegen sich die Arbeitsplatzverluste trotz der insgesamt rückläufigen Zahl der Unternehmensinsolvenzen auf dem Niveau des Vorjahreszeitraums (112.000). Während Ein-Personen-Unternehmen ohne jegliche Mitarbeiter einen wachsenden Anteil am Insolvenzgeschehen ausmachen, dürften insbesondere im mittleren Unternehmensgrößensegment und auch bei jungen Unternehmen nochmals viele Arbeitsplätze betroffen gewesen sein und so einen Gegentrend gebildet haben. Eine Entwicklung, die sich auch in den Statistiken der Bundesagentur für Arbeit (BA) ablesen lässt. Aufgrund erneut größerer Schadensfälle im laufenden Jahr blieb die Höhe des Insolvenzgeldes, das die BA drei Monate lang an betroffene Arbeitnehmer ausbezahlt, etwa stabil. Von Januar bis April 2016 betrug dieses in Summe 66,5 Mio. Euro (Vorjahreszeitraum: 66,6 Mio. Euro). Auch der Pensions-Sicherungs-Verein (PSVaG), der im Insolvenzfall die betriebliche Altersvorsorge übernimmt, meldete zuletzt eine gleichbleibend hohe Zahl an zu sichernden Renten und Anwartschaften.

Neben den Arbeitnehmern in den insolventen Unternehmen sind oftmals auch bei Zulieferern und Unternehmensdienstleistern weitere Stellen betroffen. Wissenschaftliche Forschungen zeigen, dass unfreiwillige Arbeitsplatzverluste – wie im Falle einer Insolvenz – auch langfristig für die Betroffenen und die Region negative Folgewirkungen haben.

1.3 Entwicklung in den Bundesländern

In den deutschen Ländern verfestigen sich die Unterschiede in der Insolvenzbetroffenheit. Am niedrigsten ist die Insolvenzquote bei den Unternehmen in Baden-Württemberg (37 Insolvenzfälle je 10.000 Unternehmen), am höchsten in Nordrhein-Westfalen und Hamburg (je 99). Vergleichsweise niedrig blieb die Insolvenzquote auch in Thüringen (42) sowie in Bayern (45). Von den ostdeutschen Ländern liegen neben Thüringen auch Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Bundesdurchschnitt.

Abb. 1: Insolvenzquoten in den Bundesländern im 1. Halbjahr 2016



Insolvenzen je 10.000 Unternehmen; Hochrechnung auf Basis 1. Halbjahr;
Quelle: Creditreform Datenbank u. Umsatzsteuerstatistik

1.4 Insolvenzen nach Rechtsformen

Unternehmergesellschaft (UG) fällt auf

Die Insolvenzentwicklung bei den Rechtsformen zeigt vor allem eine Auffälligkeit: der steigende Anteil der Unternehmergesellschaft (UG haftungsbeschränkt). Die UG ist mittlerweile für 8,4 Prozent aller registrierten Insolvenzen verantwortlich (Vorjahr: 7,5 Prozent). Bei einem Anteil am gesamten Unternehmensbestand von rund zwei Prozent kommt dies einer überdurchschnittlich hohen Insolvenzbetroffenheit gleich. Leicht gestiegen ist der Anteil der Einzelfirma (von 3,3 auf 3,5 Prozent) und der Freien Berufe (von 2,9 auf 3,1 Prozent). Neben den Kleingewerbetreibenden, die mit 47,8 Prozent erneut den größten Anteil am Insolvenzgeschehen aufweisen, sind Rechtsformen, die auf Klein- und Kleinstunternehmen hindeuten, weiterhin am stärksten betroffen.

Tab. 5: Insolvenzen nach Rechtsformen im 1. Halbjahr 2016

■	Deutschland
freie Berufe	3,1 (2,9)
Kleingewerbetreibende	47,8 (48,4)
BGB-Gesellschaft	0,8 (0,7)
Einzelfirma	3,5 (3,3)
OHG	0,1 (0,1)
KG	0,3 (0,3)
GmbH & Co. KG	3,8 (4,0)
GmbH	31,1 (31,5)
UG (haftungsbeschränkt)	8,4 (7,5)
AG	0,5 (0,5)
eG	0,1 (0,0)
e.V.	0,6 (0,8)

Anteile in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben

1.5 Insolvenzen nach Unternehmensgröße und Alter

Mit Ausnahme der Umsatzgrößenklasse 250.000 bis 500.000 Euro sind die Insolvenzzahlen in allen Größenklassen rückläufig. Bei ganz kleinen Unternehmen, bei denen der Jahresumsatz unter 100.000 Euro blieb, ist ein geringfügiger Rück-

gang der Insolvenzen (minus 2,7 Prozent) festzustellen. Insgesamt waren insbesondere Klein- und Kleinstunternehmen weiterhin stark unter den Insolvenzkandidaten zu finden. In den ersten sechs Monaten 2016 betrafen 7.090 Insolvenzen (66,0 Prozent aller Insolvenzen) Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis höchstens 500.000 Euro (Vorjahr: 7.300; 63,3 Prozent).

Meist Kleinstunternehmen insolvent

Die relative Insolvenzbetroffenheit der Kleinstbetriebe ist allerdings aufgrund des hohen Anteils am gesamten Unternehmensbestand (75,5 Prozent) nicht auffällig hoch. Dabei muss aber berücksichtigt werden, dass Unternehmen dieser Größe oftmals in einer Grauzone zwischen privatem und gewerblichem Bereich stehen und sich letztlich nicht in ein Regelinsolvenzverfahren begeben sondern über eine Privatinsolvenz abgewickelt werden. Mit steigender Umsatzgröße steigt jedoch die relative Insolvenzbetroffenheit an. Bereits ab einer Umsatzgröße von 250.000 Euro liegt diese über dem Durchschnitt; hier ist der Anteil am Insolvenzgeschehen höher als der Anteil am Gesamtunternehmensbestand.

Tab. 6: Insolvenzen nach Umsatzgrößenklassen im 1. Halbjahr 2016 *) in Deutschland (in Mio. Euro)

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr	Anteil am Unternehmensbestand
bis 0,1	2.890 (2.970)	26,9 (25,8)	- 2,7	34,5
> 0,1 – 0,25	2.280 (2.530)	21,2 (21,9)	- 9,9	26,4
> 0,25 – 0,5	1.920 (1.800)	17,9 (15,6)	+ 6,7	14,6
> 0,5 – 5,0	3.180 (3.640)	29,6 (31,6)	- 12,6	19,9
> 5,0 – 25,0	410 (480)	3,8 (4,2)	- 14,6	3,4
> 25,0 – 50,0	40 (60)	0,4 (0,5)	- 33,3	0,6
> 50,0	30 (50)	0,3 (0,4)	- 40,0	0,7

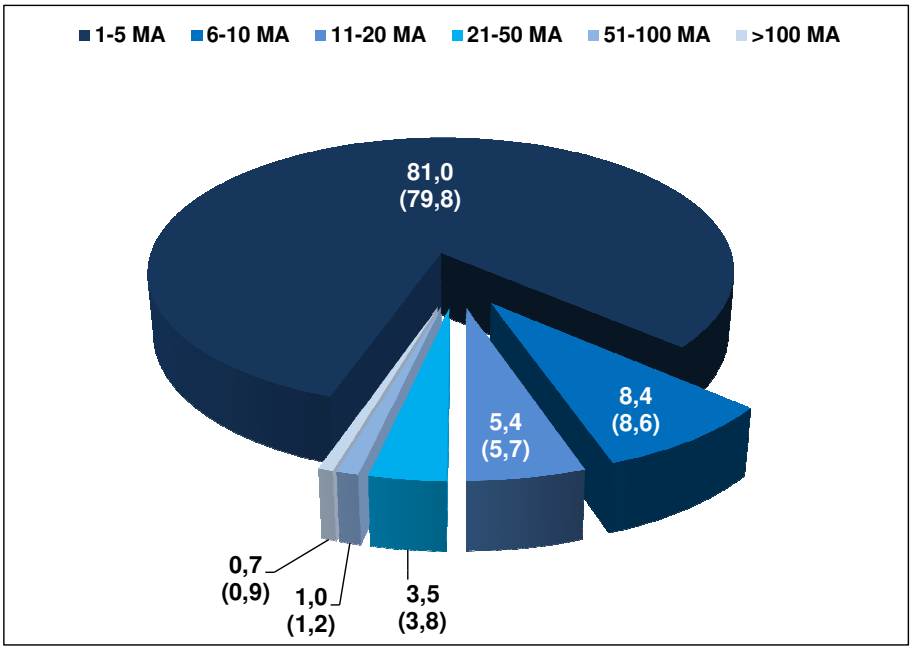
*) Umsätze teilweise geschätzt; ( ) = Vorjahresangaben
Quelle: Creditreform Datenbank

Trotz einer merklichen Entspannung ist die Insolvenzbetroffenheit von Unternehmen mit Umsätzen im Bereich 0,5 bis 5,0 Mio. Euro weiter überdurchschnittlich hoch. Bei einem Anteil von nur knapp einem Fünftel am Unternehmensbestand

entfallen drei von zehn Insolvenzen (29,6 Prozent) in diese Größenkategorie. Erst ab einer Umsatzgröße von mindestens 25 Mio. kippt das Verhältnis wieder. Sehr große Unternehmenszusammenbrüche waren so noch seltener als im Vorjahreszeitraum. Der Anteil der Großinsolvenzen, also Unternehmen, die Umsätze von über 25 Mio. Euro erzielen, blieb deutlich unter 1,0 Prozent.

Auch die Beschäftigtenstrukturen von insolventen Unternehmen festigen das Bild, wonach überwiegend Klein- und Kleinstunternehmen betroffen sind. In 81,0 Prozent der Fälle (Vorjahr: 79,8 Prozent) waren höchstens fünf Mitarbeiter tätig. Meist dürfte es sich dabei sogar um Ein-Personen-Unternehmen handeln. In den übrigen Größenklassen verringerten sich die Insolvenzen.

Abb. 2: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen im 1. Halbjahr 2016



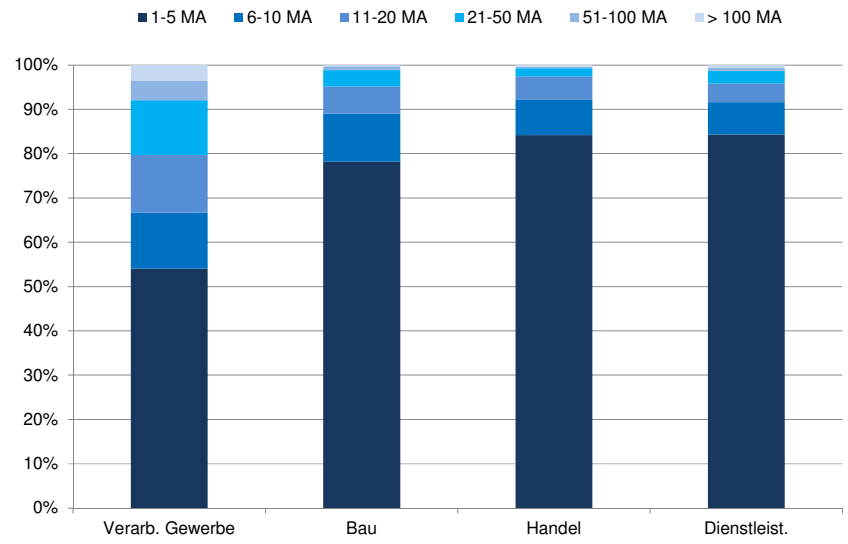
Anteile in Prozent; ( ) = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank

Weniger Kleinstpleiten im Verarbeitenden Gewerbe

Insbesondere im Handel und im Dienstleistungsgewerbe (84,2 bzw. 84,3 Prozent) bestimmen Kleinstbetriebe das Insolvenzgeschehen. Im Handel hat dieser Anteil gegenüber dem Vorjahreszeitraum zugenommen. Im Verarbeitenden Gewerbe machen Kleinstfirmen zwar ebenfalls das

Gros der Insolvenzen aus (54,0 Prozent), allerdings nahm dieser Anteil weiter ab und auch andere Größenklassen sind in relevanter Zahl betroffen – insbesondere Unternehmen mittlerer Größe.

Abb. 3: Beschäftigtenzahl insolventer Unternehmen in den Hauptwirtschaftsbereichen im 1. Halbjahr 2016



Anteile in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank

Tab. 7: Insolvenzen nach Unternehmensalter im 1. Halbjahr 2016

■	absolut	%-Anteil	%-Veränderung zum Vorjahr
0 bis 2 Jahre	1.540 (1.670)	14,3 (14,5)	- 7,8
3 bis 4 Jahre	1.670 (1.830)	15,5 (15,9)	- 8,7
5 bis 6 Jahre	1.350 (1.390)	12,6 (12,1)	- 2,9
7 bis 8 Jahre	1.010 (1.090)	9,4 (9,5)	- 7,3
9 bis 10 Jahre	810 (920)	7,5 (8,0)	- 12,0
über 10 Jahre	4.370 (4.630)	40,7 (40,2)	- 5,6

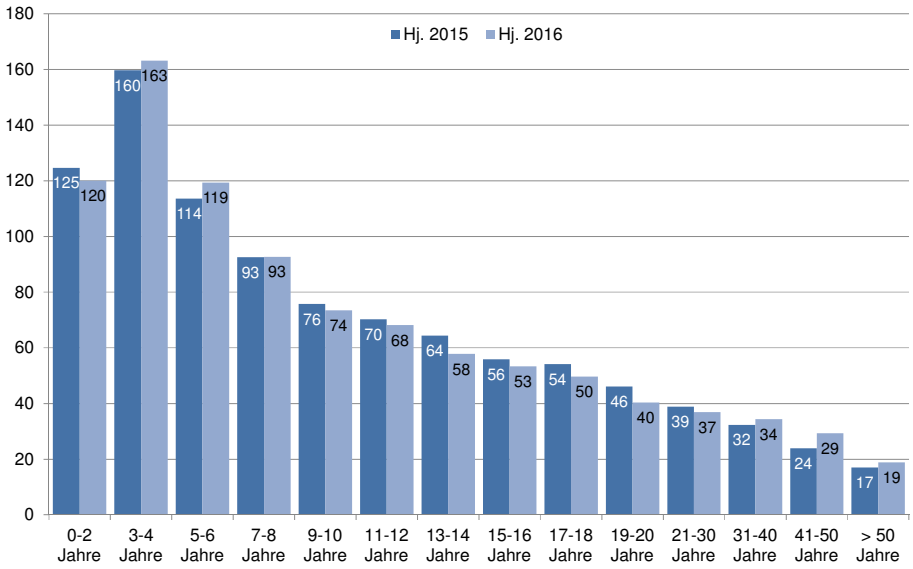
( ) = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank

Sämtlich in die gleiche Richtung entwickelten sich die Insolvenzzahlen in den Unternehmensaltersklassen. Somit gab es nur relativ wenige Verschiebungen in den Prozentanteilen der jeweiligen Klasse am gesamten Insolvenzgeschehen. Tendenziell ist aber die Insolvenzbetroffenheit (Insolvenzquote) in den Altersklassen 3 bis 6 Jahre leicht gestiegen. Auch ältere Unternehmen (über 30 Jahre) verzeichnen leicht erhöhte Insol-

Die ersten Jahre nach Gründung sind die schwersten

venzquoten im Vergleich zum Vorjahreszeitraum. Die Insolvenzbetroffenheit dieser Altersklassen bleibt aber sehr gering. Am höchsten ist diese nach wie vor in den ersten Jahren nach der Gründung.

Abb. 4: Insolvenzquoten nach Alter der Unternehmen



Insolvenzen je 10.000 Unternehmen; Quelle: Creditreform Datenbank

1.6 Eigenverwaltung

Die deutsche Insolvenzordnung ermöglicht es Unternehmen, unter Aufsicht eines Sachwalters das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung durchzuführen. Mit Einverständnis der Gläubiger und des Insolvenzgerichts verbleibt die Führung des Unternehmens somit im Amt und behält die Verfügungsgewalt über die Insolvenzmasse. Mit Unterstützung von Experten wird eine Sanierung des Unternehmens angestrebt.

Eigenverwaltung führt Schattendasein, Anwendung meist bei älteren und größeren Firmen

Bei einem insgesamt deutlich rückläufigen Insolvenzgeschehen, das von vielen Kleinstinsolvenzen geprägt war, blieb die Zahl der Verfahren in Eigenverwaltung allerdings dürftig. So wurden in den ersten vier Monaten des laufenden Jahres insgesamt 78 solcher Verfahren registriert. Das entspricht gut einem Prozent aller Insolvenzen. Auch in den Vorjahren (2015: 261, 2013: 420)

blieb die Zahl der Eigenverwaltungen gering. So dürfte ein Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung lediglich für mittlere und größere Fälle relevant sein, bei denen eine Fortführung des Unternehmens sinnvoll und möglich erscheint. Entsprechend ist der Anteil der Eigenverwaltungen in diesem Unternehmenssegment höher. So sind auch Kapitalgesellschaften der Rechtsform GmbH mit Abstand am häufigsten vertreten, was auf Nutzung auch im größeren Mittelstand hindeudet.

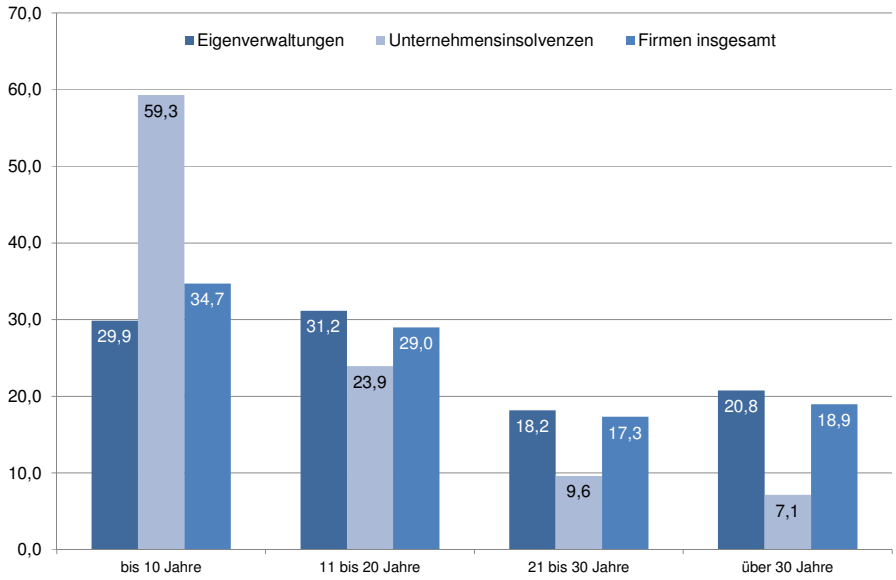
Tab. 8: Angeordnete Eigenverwaltungen in Deutschland

■	Anzahl	in % der Unternehnens-insolvenzen
2013	420	1,6
2014	277	1,2
2015	261	1,2
2016 *)	78	1,1

Quelle: Creditreform Datenbank und destatis; *) Jan.-Apr.

Der Vergleich der Altersstrukturen von Unternehmensinsolvenzen in Eigenverwaltung und allen Unternehmensinsolvenzen bestätigt dies weitgehend. Dabei zeigt sich, dass das Sanierungsinstrument vorrangig bei älteren und etablierten Unternehmen Anwendung findet, die mehr als zehn Jahre am Markt sind. Die Altersstruktur des Insolvenzgeschehens insgesamt ist dagegen deutlich jünger. Schwerpunktmäßig sind es jüngere Unternehmen unter zehn Jahre, die pleitegehen (59,3 Prozent).

Abb. 5: Alter der Unternehmen in Eigenverwaltung im 1. Halbjahr 2016



Anteile in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank, Jan.-Apr. 2016

1.7 Insolvenzen in den Wirtschaftsbereichen

Deutlich verringert haben sich die Insolvenzen im Verarbeitenden Gewerbe (minus 10,9 Prozent). Im Verlauf der ersten sechs Monate 2016 waren insgesamt 820 Insolvenzen zu verzeichnen, nachdem es im Vorjahreszeitraum noch 920 waren. Der Anteil des Verarbeitenden Gewerbes am gesamten Insolvenzaufkommen verringerte sich entsprechend von 8,0 auf 7,6 Prozent.

Wirtschaftsbereiche: überall Rückgänge

In den übrigen Wirtschaftsbereichen waren Rückgänge in ähnlicher Größenordnung festzustellen. Dabei bildet das Dienstleistungsgewerbe mit 6.010 Insolvenzen bzw. 55,9 Prozent des Gesamtinsolvenzaufkommens erneut den Schwerpunkt. Im Baugewerbe waren 1.680 Insolvenzen zu verzeichnen. In absoluten Zahlen verzeichnete das Dienstleistungsgewerbe mit 400 Unternehmensinsolvenzen den stärksten Rückgang.

Tab. 9: Insolvenzen in den Hauptwirtschaftsbereichen im 1. Halbjahr 2016 *)

■	absolut	%-Anteil am gesamten Insolvenz-aufkommen	%-Veränderung gegenüber dem Vorjahr
Verarb. Gewerbe	820 (920)	7,6 (8,0)	- 10,9
Bau	1.680 (1.790)	15,6 (15,5)	- 6,1
Handel	2.240 (2.410)	20,8 (20,9)	- 7,1
Dienstleistungen	6.010 (6.410)	55,9 (55,6)	- 6,2

*) von Creditreform geschätzt; ( ) = Vorjahresangaben

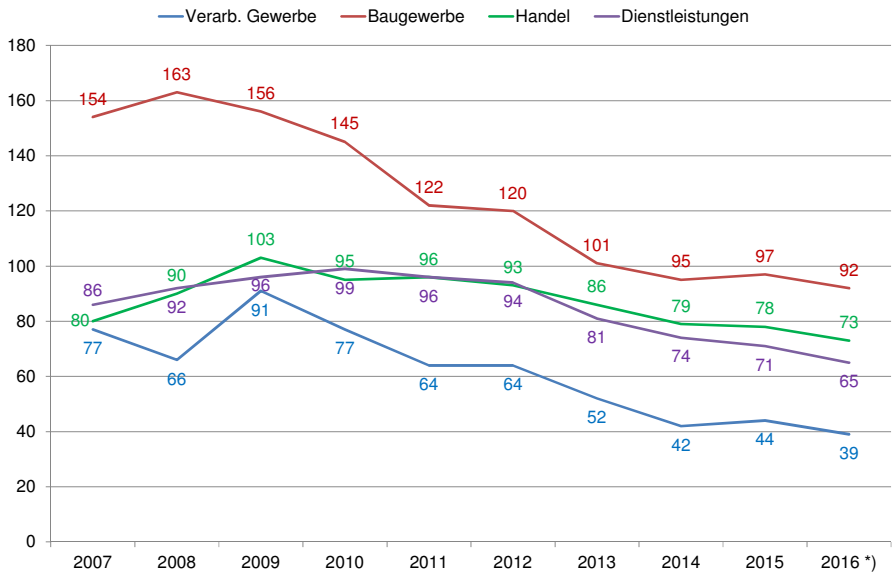
Erneut gesunken ist die relative Insolvenzbetroffenheit gemessen anhand der Insolvenzquote. Bezogen auf 10.000 Bestandsunternehmen waren demnach 66 Insolvenzen zu verzeichnen, nachdem es im Vorjahr 71 waren. Am höchsten ist die Insolvenzgefahr weiterhin im Baugewerbe, wo eine Insolvenzquote von 92 einen deutlich überdurchschnittlichen Wert darstellt. Vergleichsweise gering ist die Insolvenzbetroffenheit im Verarbeitenden Gewerbe (Insolvenzquote: 39).

Tab. 10: Insolvenzquoten nach den Hauptwirtschaftsbereichen in Deutschland im 1. Halbjahr 2016

■	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
Verarbeitendes Gewerbe	39 (44)
Baugewerbe	92 (98)
Handel	73 (78)
Dienstleistungen	65 (70)
Gesamt	**66 (71)**

( ) = Vorjahresangaben; Quelle: Creditreform Datenbank und Umsatzsteuerstatistik

Abb. 6: Insolvenzquoten in den Hauptwirtschaftsbereichen



*) basierend auf Halbjahreszahlen; Quelle: Creditreform Datenbank und Umsatzsteuerstatistik

Insolvenzquote im Handel sinkt nur langsam

Im Zeitablauf der vergangenen Jahre ist die deutliche Abnahme der Insolvenzquoten eindrucksvoll zu erkennen. Insbesondere das Baugewerbe, das seit einiger Zeit die Binnenkonjunktur hierzulande prägt, präsentiert sich infolge der guten Wirtschaftslage deutlich stabiler. So ist die Insolvenzquote gegenüber dem Jahr 2007 (154) um 40 Prozent gesunken. Im Handel vollzog sich diese Positiventwicklung dagegen weniger deutlich. Die aktuelle Insolvenzquote (73) liegt nur wenig unter dem Wert des Jahres 2007 (80). Damals lagen Handel, Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungsgewerbe noch nahezu gleichauf. Mittlerweile hat sich das Verarbeitende Gewerbe doch merklich abgesetzt und seine Führungsposition ausgebaut. Der Handel blieb dagegen hinter dieser Entwicklung zurück.

Die folgenden Tabellen zeigen besonders risikoarme Branchen, die kaum Insolvenzen aufweisen, sowie sehr risikobehaftete Branchen mit einer hohen Insolvenzhäufigkeit.

Tab. 11: Risikoarme Branchen in Deutschland im 1. Halbjahr 2016

■	Haupt-wirtschafts-bereich	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
kirchliche und sonstige religiöse Vereinigungen	Dienstleistungen	13
Wirtschafts- und Arbeitgeber-verbände	Dienstleistungen	15
Gaserzeugung ohne Fremdbezug zur Verteilung	Energie-versorgung	16
Kindergärten	Dienstleistungen	17
Herstellung von sonstigen elektronischen Bauelementen	Verarb. Gewerbe	17
Erbringung von Dienstleistungen des Sports	Dienstleistungen	19
Einzelhandel in eigenem Namen mit Motorenkraftstoffen (freie Tankstellen)	Handel	22
Managementtätigkeiten von Holdinggesellschaften	Dienstleistungen	23
sonstige Interessenvertretungen und Vereinigungen	Dienstleistungen	24
Wirtschaftsprüfung und Steuerberatung: Buchführung	Dienstleistungen	24

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mehr als 1.000 Betrieben. Quelle: Creditreform Datenbank

Tab. 12: Risikobehaftete Branchen in Deutschland im 1. Halbjahr 2016

■	Haupt-wirtschafts-bereich	Insolvenzen je 10.000 Unternehmen
sonstige spezielle Reinigung von Gebäuden und Maschinen	Dienstleistungen	581
Umzugstransporte	Dienstleistungen	543
Kabelnetzleitungstiefbau	Bau	487
sonstige Reinigung	Dienstleistungen	477
Diskotheken und Tanzlokale	Dienstleistungen	474
Bars	Dienstleistungen	471
Post-, Kurier- und Express-dienste	Dienstleistungen	470
Handel mit Kraftwagenteilen und -zubehör	Handel	449
Hochbau	Bau	435
Herstellung von Drahtwaren, Ketten und Federn	Verarb. Gewerbe	427

In die Analyse einbezogen wurden nur Branchen mit mehr als 1.000 Betrieben. Quelle: Creditreform Datenbank

1.8 Die wichtigsten Insolvenzen

Auch in den ersten Monaten des laufenden Jahres kam es wieder zu einigen größeren und von der Öffentlichkeit stärker beachteten Insolvenzfällen – auch wenn das Aufkommen geringer war als in den Vorjahren und Insolvenzen mit mehreren hundert betroffenen Arbeitnehmern entsprechend selten geworden sind.

Zu diesen Großinsolvenzen zählte auch die Pleite des Brennstoffherstellers **German Pellets GmbH** aus Wismar samt einer Vielzahl an Tochterfirmen an verschiedenen Standorten. Das Unternehmen stellte im Februar den Insolvenzantrag. Betroffen sind nicht nur die rund 640 Beschäftigten, denn das Unternehmen hatte über Mittelstandsanleihen rund 200 Mio. Euro bei Anlegern eingesammelt. Viel Vertrauen, dieses Geld zurückzubekommen, gibt es anscheinend nicht. Der Nennwert der Anleihen ist stark eingebrochen. Mittlerweile ist das Insolvenzverfahren eröffnet. Eine Zukunft hat das Unternehmen nicht. Es wird zerschlagen. Verschiedene Unternehmensteile sind schon verkauft.

Gemessen an der Mitarbeiterzahl zählt auch die Pleite der **DNZ Holding GmbH und Tochtergesellschaften** aus Dresden zu den großen Insolvenzen des 1. Halbjahres. Kreditverbindlichkeiten, die aus Zukäufen resultierten, brachten den Anbieter von Sicherheitsdienstleistungen mit zwölf Standorten schließlich zu Fall. Am 1. April wurde das Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung eröffnet, nachdem der Insolvenzplan bestätigt wurde. Mittlerweile hat sich der Gläubigerausschuss für die Übernahme der Unternehmensgruppe durch einen Investor entschieden. So dürften die Arbeitsplätze der rund 2.400 Beschäftigten vorerst gesichert sein.

Insolvenz beantragte auch der **Südhessische Klinikverbund (SHK) GmbH**, der verschiedene Krankenhäuser betreibt. Etwa 640 Beschäftigte

sind betroffen. Mehrheitsgesellschafter ist das Universitätskrankenhaus Mannheim. Offenbar war die Bettenauslastung der seit Jahren defizitären Einrichtungen weiterhin zu gering, die Zahlungsunfähigkeit drohte. Der Klinikbetrieb geht im Insolvenzverfahren in Eigenverwaltung vorerst weiter.

Viele Häuser im deutschen Gesundheitssektor schreiben rote Zahlen, und das Geld für Investitionen fehlt. So stehen auch die **Ruland Kliniken**, die Reha-Einrichtungen an fünf Standorten im Schwarzwald betreibt, vor dem Aus. Der Klinikbetrieb mit den insgesamt rund 800 Beschäftigten läuft vorerst normal weiter. Das Unternehmen strebt eine Sanierung in Eigenverwaltung an.

Auch der an der Frankfurter Börse notierte Bochumer Modehersteller **Steilmann SE** musste Insolvenz anmelden. Daraufhin sackte der Aktienkurs auf Pennystock-Niveau herab. Klaus Steilmann, der das Unternehmen 1958 gründete, entwickelte den Bekleidungshersteller in den Folgejahren zu einem weltweit agierenden Unternehmen mit in der Spitze über 18.000 Beschäftigten. Der Marktdruck nahm aber zu. Nach einem Managementwechsel stand das Unternehmen bereits vor zehn Jahren vor der Pleite. Damals wurde ein Investor gefunden. Nun ist das Unternehmen erneut insolvent, nachdem Gespräche mit potenziellen Geldgebern scheiterten. In der Insolvenzmasse befinden sich u. a. Anteile an den Adler-Modemärkten. Das Unternehmen beschäftigte zuletzt rund 7.000 Mitarbeiter in 18 Ländern. In Deutschland sind rund 1.900 Arbeitnehmer betroffen.

Unter ein sogenanntes Schutzschirmverfahren hat sich der CD- und DVD-Hersteller **Entertainment Distribution Company (EDC)** begeben. Das Unternehmen hatte seinen Großabnehmer verloren und leidet unter der zunehmenden Bedeutung von Downloads aus dem Internet. Zusammen mit einem Sachwalter will das Management nun ein Sanierungskonzept vorlegen. Die Zukunft für die

rund 730 Mitarbeiter ist offen. Das Unternehmen war bis vor zehn Jahren Bestandteil der Musikkonzerne Polygram und Universal.

Eine weitere Großinsolvenz betraf die Lebensmittelbranche. Die Unternehmensgruppe der **Pickenpack Germany Holding GmbH** aus Lüneburg, die Tiefkühlprodukte für die Handelsmarken der Lebensmitteldiscounter fertigt, stellte bereits im Dezember vergangenen Jahres einen Insolvenzantrag. Mittlerweile läuft das Verfahren. Die Suche nach Investoren, die das Lüneburger Hauptwerk übernehmen wollen, blieb jedoch erfolglos, so dass nun einem Großteil der rund 640 Beschäftigten der Verlust ihres Arbeitsplatzes droht.

Die **Großfleischerei Sieber** stellte Anfang Juni beim zuständigen Amtsgericht den Insolvenzantrag. Vorausgegangen war eine bundesweite Rückrufaktion der Wurstprodukte wegen gesundheitsschädlicher Bakterien. Auch große Handelsketten gehörten zu den Kunden. Die Behörden hatten nach Kontrollen einen Produktionsstopp verhängt. Nun sind die Arbeitsplätze der 120 Mitarbeiter bei dem bayerischen Unternehmen in Gefahr.

Ein Millionenschaden für die Anleger dürfte auch die Insolvenz des Schiffscontainer-Investors **Magellan Maritime Services GmbH** bedeuten. Nach Experteninformationen hatten etwa 10.000 Anleger bei dem Unternehmen am sogenannten grauen Kapitalmarkt rund 400 Mio. Euro investiert. Der Einbruch im weltweiten Containergeschäft ließ das Hamburger Unternehmen nun straucheln.

Insolvent ist auch die kleine Frankfurter **Maple Bank**. Die Investmentbank hatte vor allem Gelder von institutionellen Kunden verwaltet. Nun muss die staatliche Einlagensicherung einspringen, nachdem die Bundesanstalt für Finanzdienstleistungen (Bafin) den Insolvenzfall festgestellt hat.

Auch die Staatsanwaltschaft ist eingeschaltet, da offenbar einige Geschäfte umstritten waren.

Tab. 13: Große Unternehmensinsolvenzen in Deutschland im 1. Halbjahr 2016

■	Unternehmen	Geschäftszweck	Mitarbeiter
	DNZ Holding GmbH und diverse Tochtergesellschaften, Dresden	Erbringung von Sicherungsdiensten zum Schutz von Sachwerten und Personen; Gestellung von Servicepersonal für Veranstaltungen, die nicht den Obhutspflichten des § 34a GewO unterliegen; Durchführung von Führungen in musealen und kulturellen Einrichtungen	2.400
	ACURA RULAND KLINIKEN Fachkliniken für Anschlussheilbehandlungen und Rehabilitation GmbH & Co. KG, Waldbronn	Bau, Verwaltung, Erwerb sowie Verkauf von Bauten aller Art, insbesondere Sanatorien, Präventions-, Rehabilitations- und kurähnlichen Einrichtungen; Unterhaltung und Verwaltung der Kurklinik Reichenbach, Waldklinik Dobel, Klinik Falkenburg, Bad Herrenalb und Themenhotel Falkenburg, Bad Herrenalb	800
	EDC GmbH, Langenhagen	Produktion von CD's, DVD's und sonstigen optischen Datenträgern, die Fertigung von Kunststoffteilen für Anwendungen in den Bereichen Medizintechnik, Automotive und allen artverwandten Bereichen sowie die dazugehörende Logistik und Montage	730
	Südhessischer Klinikverbund gemeinnützige GmbH SHK, Bensheim	Betrieb des Heilig Geist Hospital Bensheim, des St. Marienkrankenhaus in Lampertheim und des Luisenkrankenhaus in Lindenfels mit angeschlossener Krankenpflegeschule, die der wissenschaftlichen, krankenhausbezogenen und der sonstigen ergänzenden medizinisch-pflegerischen Fort- und Weiterbildung dienen sowie der Betrieb aller sonstigen Nebeneinrichtungen und Hilfsbetriebe	643
	German Pellets GmbH, Wismar	Herstellung und Vertrieb von Brennstoffen	640
	Pickenpack Germany Holding GmbH Pickenpack Production Lüneburg GmbH, Lüneburg	Herstellung und Weiterverarbeitung von Lebensmitteln, vorzugsweise von Fischprodukten und Handel mit derartigen Erzeugnissen einschließlich des Im- und Exports und alle damit zusammenhängende Geschäfte	639
	Steilmann SE, Bergkamen	Herstellung, Vertrieb und Groß- und Einzelhandel von Textilien und Artikeln der Bekleidungsbranche sowie von Accessoires und branchenverwandten Produkten des Verbrauchsgüterbedarfs sowie deren Im- und Export	1.900 (7.000)
	G 3 GmbH, Rödental	Gerüstbau, Generalunter- bzw. Generalübernehmer von Bauaufträgen aller Gewerke, An- und Verkauf, Beplanung und Bebauung von Grundstücken sowie Verpachtung und Vermietung soweit für diese Tätigkeit keine gesonderte staatliche Genehmigung erforderlich ist; Kalkulation und Bauleitung, Projektsteuerung und Überwachung für eigene und fremde Rechnung	513

Quelle: Creditreform Datenbank

Auch im Profisport kam es wieder zu einer Insolvenz. Betroffen ist der Handballverein **HSV Hamburg**. Mittlerweile ist der Spielbetrieb eingestellt. Die meisten Spieler haben den Verein verlassen.

Der Gründer von Öger Tours, **Vural Öger**, meldete um die Jahreswende für zwei seiner Touristikunternehmen Insolvenz an. Bekannt wurde der

Unternehmer auch durch seine Fernsehauftritte. Als Grund für die Pleite gab das Unternehmen die unstabile politische Lage im Nahen Osten an, die Urlauber offenbar von Reisen in die Türkei abhielt.

2 Im Fokus: Kleinstunternehmen

Kleinstunternehmen unter der Lupe

Der zunehmend hohe Anteil an Kleinstinsolvenzen am deutschen Insolvenzgeschehen erfordert eine detaillierte Analyse dieses Segments, um Unterschiede und auch Trends herauszuarbeiten. Die Relevanz einer genaueren Betrachtung zeigt sich nicht zuletzt vor dem Hintergrund der großen Unternehmenszahl. Das Gros des Unternehmensbestandes in Deutschland sind kleine Unternehmen mit weniger als zehn Beschäftigten (91 Prozent lt. Unternehmensregister). Dabei wird sich im Folgenden auf Kleinstunternehmen beschränkt, bei denen der Inhaber vollumfänglich mit seinem Privatvermögen für die Belange der Firma haftet. In der Regel sind das Rechtsformen, wie beispielsweise Einzelunternehmen oder auch freie Berufe; gerade diese Unternehmen sind oftmals klein und beschäftigen keine oder nur wenige Personen.

Viele ehemals Selbstständige insolvent – mit großen Schäden

Die enge Verknüpfung von Privatperson und Unternehmer bzw. Unternehmen ist vor dem Hintergrund einer Insolvenzanalyse auch deshalb bedeutsam, weil im Gegensatz zu Kapitalgesellschaften wie GmbH oder UG eine Begrenzung der Haftung nicht erfolgt. Im Falle einer Insolvenz sind somit betriebliches und privates Vermögen des Inhabers betroffen. So kann aus der gescheiterten unternehmerischen Tätigkeit schnell auch eine Privatinsolvenz des vollhaftenden Gesellschafters folgen. Die Daten des Statistischen Bundesamtes zeigen in diesem Segment eine mittlerweile hohe Fallzahl. Im Jahr 2015 wurden gut 20.000 Insolvenzen von ehemals selbstständigen Personen gezählt. Das waren 16,1 Prozent aller Insolvenzverfahren; zum Vergleich: 2010 betrug dieser Anteil 13,7 Prozent. Das Gros wurde hierbei als Regelinsolvenz abgewickelt, da die Vermögensverhältnisse nicht überschaubar waren. Nicht uner-

heblich sind entsprechend die offen gebliebenen Forderungen der Gläubiger: Laut amtlicher Statistik lagen diese im vergangenen Jahr bei rd. 3,8 Mrd. Euro und damit beinahe ebenso hoch wie bei den gesamten Verbraucherinsolvenzen, die jedoch eine weitaus größere Fallzahl darstellen.

Insolvent und solvent im Vergleich

Es gilt im Folgenden, die besonderen Merkmale dieser Kleinstunternehmen mit vollhaftenden Gesellschaftern in Deutschland herauszuarbeiten. Dabei wird unterschieden in Unternehmen, die in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres in die Insolvenz gehen mussten und denen, die in dieser Zeit ohne Insolvenzantrag – also wirtschaftsaktiv – blieben. Datenbasis ist hierbei die Creditreform Wirtschaftsdatenbank, aus dem eine repräsentative Stichprobe gezogen wurde. Als Kleinstunternehmen gelten gemäß KMU-Definition der Europäischen Kommission Unternehmen mit bis zu neun Mitarbeitern.

Zunächst zeigt sich, dass die überwiegende Mehrzahl der Pleite-Kleinstunternehmen (98,4 Prozent) einen Alleineigentümer hatte. Dieser Anteil ist bei wirtschaftsaktiven Gesellschaften, wo 90,0 Prozent einen einzigen vollhaftenden Inhaber aufweisen, geringer.

Unternehmer sein ist männlich

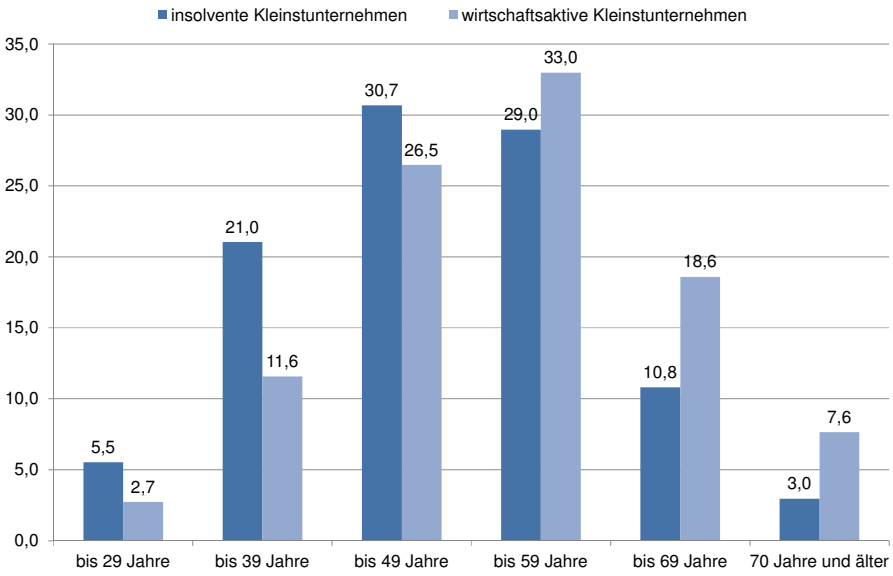
Im Hinblick auf die sozio-demografischen Merkmale der Inhaber lässt sich festhalten: In die Pleite geführt werden Kleinstunternehmen, bei denen die Rechtsform keine Haftungsbeschränkung zulässt, mehrheitlich von Männern (76,8 Prozent). Dabei ist der Männeranteil der Inhaber auch bei den wirtschaftsaktiven Unternehmen dieser Größengruppe mit 75,4 Prozent sehr hoch. Eine signifikant höhere Insolvenzbetroffenheit von Unternehmen unter männlicher Führung ist also kaum festzustellen, obwohl Männern gemeinhin eine höhere Risikoneigung nachgesagt wird.

Deutlicher sind die Unterschiede in Bezug auf das Alter des vollhaftenden Inhabers, der bei den Insolvenzfällen deutlich jünger ist. Das Durch-

Mit Alter und Erfahrung steigt die Stabilität

schnittsalter beträgt hier 47 Jahre. Gut ein Viertel der Inhaber (26,6 Prozent) war jünger als 40 Jahre und jeder siebte (13,8 Prozent) 60 Jahre und älter. Inhaber von wirtschaftsaktiven Kleinstunternehmen sind dagegen mit durchschnittlich 52 Jahren älter. Zudem haben sich die Prozentanteile der jungen Inhaber (unter 40 Jahre) und die der älteren Inhaber (ab 60 Jahre) faktisch umgekehrt. Gut jeder Vierte (26,3 Prozent) ist mindestens 60 Jahre alt und lediglich jeder siebte (14,3 Prozent) jünger als 40 Jahre. Die Insolvenzbetroffenheit ist somit bei Unternehmen mit jüngeren Inhabern erheblich höher als bei Unternehmen mit älteren Inhabern (vgl. Abb. 7). Dieser Befund deckt sich mit den Insolvenzquoten nach Firmenalter, da jüngere Unternehmen in der Regel auch jüngere Inhaber haben.

Abb. 7: Altersstruktur der Inhaber von Kleinstunternehmen



Anteile in Prozent; Quelle: Creditreform Datenbank

Meist Solounternehmer unter den Kleinstinsolvenzen

Außerdem sind insolvente Kleinstunternehmen im Durchschnitt nochmals kleiner als aktive Unternehmen dieser Größenklasse. Der Anteil der Ein-Personen-Unternehmen liegt bei 65,0 Prozent gegenüber 57,0 Prozent bei den stabilen Betrieben. Zudem findet sich in den Insolvenzfällen ein höherer Anteil des Baugewerbes (16,5 Prozent gegenüber 13,6 Prozent) und des Dienstleis-

tungsgewerbes (55,2 Prozent gegenüber 52,6 Prozent), während das Verarbeitende Gewerbe lediglich halb so stark vertreten ist wie in den aktiven Unternehmen dieser Größenklasse.

Tab. 14: Kleinstunternehmen ohne Haftungsbeschränkung

■	insolvent	wirtschafts-aktiv
Alleingesellschafter	98,4	90,0
Inhaber männlich	76,8	75,8
Durchschnittsalter Inhaber (Jahre)	47,3	52,3
Inhaber unter 40 Jahre	26,6	14,3
Inhaber 60 Jahre und älter	13,8	26,3
Verarbeitendes Gewerbe	5,7	10,0
Baugewerbe	16,5	13,6
Handel	22,5	23,8
Dienstleistungen	55,2	52,6
Durchschnittliche Mitarbeiterzahl	2,0	2,1
Ein-Personen-Unternehmen	65,0	57,0

Anteile in Prozent (Ausnahme: Alter und Mitarbeiterzahl);
bis max. 9 Mitarbeiter; Insolvenzen: 1. Halbjahr 2016

Als Fazit lässt sich festhalten: Vollhaftende Gesellschafter von Kleinstunternehmen (in Deutschland in den Rechtsformen der Personengesellschaft oder auch der freien Berufe) sind bei Insolvenz des Unternehmens deutlich jünger und anteilsmäßig männlicher als die Inhaber wirtschaftsaktiver Unternehmen der gleichen Größen- und Rechtsformklasse. So dürfte die höhere Risikopräferenz von jüngeren Menschen auch das Risiko für eine Insolvenz des Unternehmens erhöhen. Im Falle einer Vollhaftung besteht hierbei stets auch das Risiko einer Privatinsolvenz des Firmeninhabers. Zudem sind die Kleinstunternehmen bei einer Insolvenz nochmals kleiner mit einem höheren Anteil an Ein-Personen-Unternehmen.

Gleichwohl handelt es sich bei der Untersuchungsgruppe nicht ausschließlich um Existenzen am Rande des Scheiterns. Kleinstunternehmen in Deutschland sind sehr vielschichtig. Es bleibt aber festzuhalten, dass die wirtschaftlichen Risiken bei einer engen Verknüpfung von Unternehmen und

privater Haftung hoch sind und eine gute Vorbereitung auf die Selbständigkeit zu empfehlen ist. Entsprechend zeigen sich Gründungen mit einem höheren Qualifikationsniveau, wie beispielsweise einen Meisterbrief, stabiler.

3 Zusammenfassung

Die Zahl der Insolvenzen in Deutschland geht weiter zurück. Im 1. Halbjahr 2016 wurden 10.750 Unternehmensinsolvenzen (1. Halbjahr 2015: 11.530 Fälle; minus 6,8 Prozent) und 38.250 Verbraucherinsolvenzen (1. Halbjahr 2015: 40.310 Fälle; minus 5,1 Prozent) registriert. Zusammen mit den sonstigen Insolvenzen belief sich die Zahl aller Insolvenzverfahren in den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres auf 60.500 (1. Halbjahr 2015: 63.890 Fälle; minus 5,3 Prozent).

Zu den Gründen für diesen anhaltend positiven Trend gehören die weiterhin sehr günstigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen sowie das stabile Konjunkturhoch, aber auch steigende Eigenkapitalquoten der Unternehmen und weniger Zahlungsausfälle. Auch das seit geraumer Zeit rückläufige Gründungsgeschehen dürfte einen positiven Effekt auf die Insolvenzentwicklung haben, da junge Unternehmen als Wackelkandidaten fehlen. Bei den Verbrauchern führen die gute Arbeitsmarkt- und Einkommenssituation sowie das Zinstief zu weniger Insolvenzanträgen.

Trotz rückläufiger Insolvenzentwicklung blieben das Schadensvolumen aufgrund von Unternehmensinsolvenzen sowie die Zahl der betroffenen Arbeitsplätze weitgehend auf Vorjahresniveau. Grund hierfür war u. a., dass bei mittleren und größeren Insolvenzfällen eine höhere Schadenssumme entstand. Insgesamt beliefen sich die Schäden für die Insolvenzgläubiger auf ca. 11,8 Mrd. Euro (1. Halbjahr 2015: 11,9 Mrd. Euro). Zudem waren 110.000 Arbeitnehmer von der Insolvenz ihres Arbeitgebers betroffen (1. Halbjahr 2015: 112.000). Einen Gegentrend zur wachsen-

den Zahl an Kleinstinsolvenzen, u. a. von Soloselbstständigen, bildeten Insolvenzen im Mittelstand.

Regional blieb die Insolvenzbetroffenheit höchst unterschiedlich: Die niedrigsten Insolvenzquoten bei den Bundesländern weisen Baden-Württemberg (37 Fälle je 10.000 Unternehmen), Thüringen (42) und Bayern (45) auf. Am höchsten ist die relative Insolvenzbetroffenheit in Nordrhein-Westfalen und Hamburg (jeweils 99).

Erhöht hat sich der Anteil der Unternehmergesellschaft (UG haftungsbeschränkt) am Insolvenzgeschehen auf mittlerweile 8,4 Prozent aller Insolvenzen. Auch die Anteile von Einzelunternehmen und freien Berufen stiegen zuletzt an.

Weiterhin stark vertreten im Insolvenzgeschehen sind kleine Unternehmen. In den ersten sechs Monaten betrafen 7.090 Insolvenzen (66,0 Prozent aller Insolvenzen) Unternehmen mit einem Jahresumsatz bis höchstens 500.000 Euro (Vorjahr: 7.300; 63,3 Prozent). Trotz einer Entspannung ist die Insolvenzbetroffenheit von Unternehmen mittlerer Größe mit Umsätzen bis 5,0 Mio. Euro weiterhin überdurchschnittlich hoch. Insbesondere im Handel und im Dienstleistungsgewerbe bestimmen Kleinstbetriebe das Insolvenzgeschehen. Im Verarbeitenden Gewerbe nahm der Anteil dieser Kleinstfirmen dagegen weiter ab und andere Größenklassen spielen für das Insolvenzgeschehen eine zunehmend größere Rolle. Insgesamt gab es bei Großinsolvenzen erneut Rückgänge auf nur noch wenige Fälle. Zu den Großpleiten der zurückliegenden Monate zählen u. a. das Modeunternehmen Steilmann sowie der Erneuerbare-Energien-Anbieter German Pellets.

Junge Unternehmen, insbesondere in den ersten fünf bis sechs Jahren nach Gründung, weisen die höchsten Insolvenzrisiken auf. Dabei zeigt sich hier aktuell eine leichte Zunahme, die sich ebenso

für ältere Unternehmen mit mindestens 30 Jahren Marktzugehörigkeit feststellen lässt.

Eigenverwaltungen im Insolvenzverfahren führen gemessen an der Gesamtzahl der Insolvenzen in Deutschland weiterhin ein Nischendasein. Im vergangenen Jahr wurden 261 Eigenverwaltungen registriert. Das entspricht gut einem Prozent der Unternehmensinsolvenzen. Lediglich bei mittleren und größeren Fällen kommt die Möglichkeit der Eigenverwaltung der Insolvenzen stärker zum Tragen. Ebenso wird das Sanierungsverfahren in Eigenregie bei älteren und bereits etablierten Unternehmen vermehrt angewandt.

In allen vier Hauptwirtschaftsbereichen hat sich die Zahl der Insolvenzen verringert. Im Verarbeitenden Gewerbe war der Rückgang mit 10,1 Prozent am stärksten. Die meisten Insolvenzen betrafen einmal mehr das Dienstleistungsgewerbe, wo 6.010 Pleiten zu verzeichnen waren. Das waren 400 Fälle weniger als im Vorjahreszeitraum. Aufgrund der sinkenden Insolvenzzahlen und des zunehmenden Unternehmensbestandes verringerten sich auch die Insolvenzquoten in den Wirtschaftsbereichen deutlich. Auf 10.000 Unternehmen kommen noch 66 Insolvenzen (Vorjahr: 71). Die Spanne der Insolvenzquoten reicht dabei von 39 im Verarbeitenden Gewerbe bis 92 im Baugewerbe.

Eine genauere Untersuchung der Gruppe der Kleinstinsolvenzen im Vergleich zu aktiven Unternehmen dieser Größenordnung zeigt die enge Verknüpfung von Firma und Privatperson. Ein Ergebnis ist, dass Unternehmen mit jungen Inhabern tendenziell ein höheres Insolvenzrisiko haben. Zudem ist der Anteil der Ein-Personen-Unternehmen unter den Insolvenzkandidaten nochmals höher als in der Gruppe der wirtschaftsaktiven Kleinstbetriebe. Bei einer Insolvenz des Unternehmens besteht somit eine hohe Wahrscheinlichkeit, dass auch der Inhaber als Privatperson mit in die Insolvenz muss. Insolvenzen von

ehemals Selbstständigen etablieren sich seit geraumer Zeit als wichtige dritte Gruppe neben und zwischen Unternehmens- und Verbraucherinsolvenz.

Verantwortlich für den Inhalt:

Creditreform Wirtschaftsforschung
Hellersbergstr. 12, D - 41460 Neuss
Leitung: Michael Bretz, Telefon: (02131) 109-171
E-Mail: m.bretz@verband.creditreform.de
Internet: www.creditreform.de

Alle Rechte vorbehalten

© 2016, Verband der Vereine Creditreform e.V., Hellersbergstr. 12, 41460 Neuss

Ohne ausdrückliche Genehmigung des Verbandes der Vereine Creditreform e.V. ist es nicht gestattet, diese Untersuchung/Auswertung oder Teile davon in irgendeiner Weise zu vervielfältigen oder zu verbreiten. Lizenzausgaben sind nach Vereinbarung möglich. Ausgenommen ist die journalistische und wissenschaftliche Verbreitung.

Neuss, 29. Juni 2016